

Was nur schwer zu begreifen ist

Gedenken an die Pogromnacht vor 80 Jahren

„Tief berührend, bewegend, nachdenklich machend“: so haben Bürger in Schöllkrippen nach der Gedenkfeier des 80. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November ihre Gefühle geschildert.

Mehr als 100 Menschen hatten sich am Freitagabend in der Laudenbacher Straße an der Stele, welche an die zerstörte Schöllkrippener Synagoge erinnert, versammelt.



Im Rahmen des Würzburger Projektes „Denkort Aumühle“, an dem sich der Heimats- und Geschichtsverein Oberer Kahlgrund (HGV) auf maßgebende Initiative von Vorstandsbeirat Martin Hahn beteiligt, wurde auf einer Mauer ein „Gedenk-Koffer“ installiert, welchen der Kunstschmied Florian Wissel angefertigt hatte.

Der Platz des Gepäckstücks, welcher in der Nähe des Bahnhofs liegt, sei „nicht ganz unbeabsichtigt“ erklärte Bürgermeister Reiner Pistner: „Der Koffer war das letzte Utensil, das auch die Schöllkrippener Juden von ihren Wohnungen mitnahmen.“

Wackersteine von Angst

Neben dem Notwendigsten trugen die Juden „Wackersteine“ mit sich. Angst, Wut, Unverständnis, Einsamkeit, Verlassenheit und Verzweiflung zählen als solche. Der „greifbare“ Koffer könne helfen, „das zu begreifen, was nur ganz schwer zu begreifen ist.“ Und zwar welches Leid und welche Torturen die Juden in dieser Zeit erfahren mussten.

Nie wieder Hetze und Gewalt

Nie mehr dürften Hetze und Gewalt eine Chance bekommen, betonte HGV-Vorsitzende Michaela Gagola. Einige Schüler der Mittelschule Schöllkrippen lasen die Namen der sieben aus Schöllkrippen stammenden Mitbürger vor, welche zu den rund 1900 Juden aus Unterfranken gehörten, die zwischen 1941 und 1944, vom Würzburger Ladebahnhof Aumühle aus, in Konzentrationslager nach Osteuropa gebracht wurden.

Schweigemarsch zur schule

In einem Schweigemarsch gingen die Menschen zusammen zur Mittelschule.

„Schulen stehen in der Pflicht die Erinnerungskultur hochzuhalten, zu gedenken und zu mahnen, gerade in der heutigen politisch nicht einfachen Zeit,“ unterstrich Mittelschulleiter Harald Scherg.

Die Zuschauer des Szenenspieles „Morgen verreisen wir“, welche Jugendliche unter der Regie ihres Klassenlehrers Jürgen Glaab vorspielten, bekamen Gänsehaut durch den beklemmenden Kontrast, welchen sie darstellten. Zum einen stellte eine Gruppe voller Vorfreude ihre Pläne für den Urlaub vor, wo hingegen eine zweite mit bedrückender Stimmung von der bevorstehenden „Reise“ in die Konzentrationslager erzählte.

Unter die Haut

Unter die Haut ging außerdem ein Vortrag aus den Gestapo-Protokollen zur „Untersuchung gegen Kurt T. wegen räuberischer Erpressung des Juden Wilhelm Neumann“ mit Bürgermeister Pistner und Bürgern in verschiedenen Sprechrollen. Mit dabei war auch der frühere Rektor der Mittelschule Heinrich Herrmann, der zusammen mit seinem Bruder Bruno den Abend in der Aula musikalisch gestaltete.

So erklangen ergreifende jüdische Stücke wie etwa das Friedenslied „Sholem zol zayn.“

Inbesondere auf das Schicksal der Schöllkrippener Juden ging Rotraut Ries von Würzburger Johanna Stahl-Zentrum in ihrem bebilderten Vortrag über die Deportationen („Überfahrt“) der Juden aus Unterfranken ein.

„Mitmenschlich bleiben“, so lautete die Mahnung der Pfarrer Christian Grebner und Thomas Schäfer.

Irina Fuhrmann